

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 197

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Str. 2. Fernruf nur 501

Montag, 24. Aug. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Erzeugnisse. Postbezug monatlich 2.80 RM.

536 Sowjetflugzeuge vernichtet

Täglich wurden die Sowjets weiter zurückgedrängt

Die Kämpfe an der Ostfront haben sich in der vergangenen Woche zu einem hartnäckigen Ringen an den verschiedenen Brennpunkten ausgewachsen, die über die ganze Front zwischen dem Kaukasus und Leningrad verteilt sind. Das Schwergewicht liegt nach wie vor im Südbereich, wo es den deutschen Truppen trotz der Erschwerung durch das nunmehr zu überwindende Gebirgs Gelände dennoch gelang, die Sowjets täglich weiter zurückzudrängen.

Vom Kaukasus bis zum Wolgane wird um eine Hauptentscheidung in diesem Feldzug gerungen, wobei deutlich zu beobachten ist, daß die Sowjets geradezu verzweifelt versuchen, den deutschen Vormarsch endlich zum Stehen zu bringen. Die hartnäckigen Kämpfe am Unterlauf des Kuban und im Nordwestgebiet des Kaukasus erklären sich aus dem heißen Bemühen der Sowjets, den deutschen Truppen den Zugang zur Schwarzmeerküste und zu den dortigen wichtigen Einschiffungshäfen Anapa, Noworossij und Tuapse zu verwehren.

Die Kämpfe selber wurden zunächst erschwert durch die geradezu tropische Hitze, später durch starke Gewitterregen. Ferner durch das unübersichtliche Wald- und Gebirgs Gelände und durch feindliche Straßen-, Baum- und Minenpatronen. Dennoch gelang es deutschen und rumänischen Verbänden, im Gebiet des unteren Kuban die Städte Kutschanflaja und Krymskaja zu erobern und 25 und mehr Kilometer südlich des Unterlaufes des Kubans vorzubringen. Zur Überwindung der ausgebauten Gebirgsstellungen sind Gebirgstruppen eingesetzt, denen es obliegt, die wichtigen Gebirgsübergänge für die anderen Verbände zu öffnen.

Unterdessen belegt die deutsche Luftwaffe die mit Bolschewiken vollgepackten Rückzugsstraßen und Einschiffungshäfen des Gegners ständig mit schweren Bomben. Durch Einwirkung der deutschen Luftwaffe wurden in den genannten drei Einschiffungshäfen und im Bereich der nordwestkaukasischen Küste an der Zeit vom 1. bis 21. August ein Zerstörer, 22 Küstenfahrzeuge, ein Transporter mit 4000 W.K., zwölf Handelschiffe mit 16 700 W.K. und drei Leichter versenkt und zwei Zerstörer, acht Küstenfahrzeuge, 15 Transporter, acht Munitionslöhne und ein Tankschiff beschädigt.

Unterdessen geht das räumlich und mengenmäßig umfangreiche Ringen um Stalingrad unaufhörlich weiter. Nachdem es den deutschen Truppen gelungen war, die feindliche Front westlich Kalatsch in der vorigen Woche durch Einstellung zum Einsturz zu bringen, wurde in der vergangenen Woche die Säuberung des südlichen Donbogens nördlich Kalatsch zum Abschluß gebracht und der Gegner endgültig nach Osten über den Don zurückgeworfen. Dabei brachten die deutschen Truppen allein in der Zeit vom 15. bis 17. August im dortigen Kampfgebiet über 12 800 Gefangene ein. Außerdem wurden 47 Panzerkampfwagen und 252 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Die Kämpfe bei Kaluga

139 Panzer vernichtet — 66 Flugzeuge abgeschossen

Zu den Kämpfen im Raum südwestlich Kaluga reist das Oberkommando der Wehrmacht noch ergänzend mit: Bei den gemeldeten Angriffsoperationen im mittleren Abschnitt der Ostfront gelang den deutschen Truppen ein tiefer Einbruch in die schwer besetzten Verteidigungsstellungen der Bolschewiken. Durch heftige Gegenangriffe verlor der Feind, das verlorengegangene Kampfgebiet wieder in seinen Besitz zu bringen. Zu diesem Zweck traten die Bolschewiken am 22. August zu starken, von über 100 Panzern und zusammengefaßter Artillerie unterstützten Gegenangriffen auf breiter Front an. Den vorbildlich kämpfenden deutschen Infanteriedivisionen gelang es, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, unter schweren Verlusten für den Feind, alle Angriffe abzuschlagen. Im Verlauf dieser erfolgreichen Kämpfe wurden von einer deutschen Infanteriedivision 26, von einer anderen sogar 54 bolschewistische Panzer abgeschossen. Insgesamt verlor der Feind am 22. August durch die Waffenwirkung der Truppen des Heeres 92 Panzerkampfwagen.

Weitere 46 Panzer vernichteten die deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, die in passiven Einsätzen während des ganzen Tages feindliche Truppen und Panzerbereitschaften mit Bomben und Feuer der Bordwaffen angriffen. Bei der Bekämpfung feindlicher Artilleriestellungen wurden elf schwere Geschütze vernichtet und zehn weitere schwer beschädigt. Durch weitere Luftangriffe gegen Kolonnen und Truppenbewegungen

Da auch die Truppen zwischen Don und Wolga südlich Stalingrad ein stark ausgebautes feindliches Stellungssystem in höchstem Angriffsturm durchstießen, hat sich die deutsche Front südlich, westlich und nordwestlich Stalingrad in der vergangenen Woche wieder um ein Stück vorwärts geschoben. Zwischen Wolga und Don verloren die Sowjets allein an zwei Tagen 3301 Gefangene, während gleichzeitig 52 Panzer, 56 Geschütze, 90 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie 66 Flammenwerfer vernichtet wurden oder in deutsche Hände fielen. Alle diese Kämpfe wurden in vorbildlicher Weise durch die deutsche Luftwaffe unterstützt.

Ein neuer Brennpunkt der Kämpfe ist seit dem 11. August in dem Raum nördlich Orel entstanden. Dort hat ein eigenes Angriffsunternehmen gegen tiefgestaffelte starke Feindstellungen 14 000 Gefangene eingebracht und gleichzeitig erhebliche Kräfte der Sowjets auf sich gezogen und damit auch gebunden. Das an und für sich schwierige, schluchtenreiche Kampfgebiet war durch anhaltende Regenfälle verunpflügelt und mit breiten Minengürteln durchsetzt. Da in dieser Lage die Wirkung der schweren Waffen und der Panzer nicht zum Tragen kam, lag die Hauptlast der Kämpfe auf der Infanterie, die durch Flakartillerie und Flieger wirksam unterstützt wurde. 10 Panzer und 200 Geschütze wurden vernichtet oder erbeutet.

Ein Blick auf die reinen Abwehrfronten zeigt, daß die Sowjetangriffe bei Woroneß nachgelassen haben, weil der Gegner offenbar das Nutzlose seines Bemühens hat einsehen müssen. Dagegen rennen die Sowjets ostwärts Wasima und im Raum von Aschew nach wie vor mit starken Kräften gegen die deutsche Front an. Zahlreiche und immer wiederholte Massenangriffe wurden durch das vereinte deutsche Abwehrfeuer und unter Mitwirkung der Luftwaffe zurückgeschlagen. Dieser gelang es sogar verschiedentlich, erhebliche Feindkräfte schon in der Bereitstellung zu fassen und zu zerschlagen.

Die örtlichen Angriffe südostwärts des Meneß und am Wolchow-Abchnitt sind ebenfalls in der unerlöschlichen deutschen Abwehr zusammengebrochen.

Bemerkenswert für diese Woche ist die Wiederaufnahme sowjetischer Störflüge gegen Teile Ostdeutschlands und des Generalgouvernements. Sie haben zwar nicht zu irgendwelchen Schäden an militärischen oder wehrwirtschaftlichen Anlagen führen können, doch sind ihnen wiederum an einzelnen Stellen Angehörige der Zivilbevölkerung zum Opfer gefallen. Die Sowjets scheinen sich mit diesen Angriffszwecken nach dem Vorbild ihrer britischen Freunde zu richten. Aber auch dieser rein propagandistische Luftwaffeninsatz der Bolschewiken kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie an den wirklich entscheidenden Frontstellen nach wie vor den deutschen Waffen unterlegen sind. Der beste Beweis dafür ist u. a. auch die Tatsache, daß in der Zeit vom 15. bis einschließlich 21. August 536 Sowjetflugzeuge vernichtet wurden.

des Feindes wurden über 100 feindliche Fahrzeuge, darunter zahlreiche Panzerkampfwagen zerstört. Deutsche Jäger kämpften in zahlreichen Luftgefechten den Luftraum über diesem Frontabschnitt frei und schossen hierbei 60 feindliche Flugzeuge ab. Sechs weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Vorkämpfer der Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Unaufhaltbarer Vormarsch im Kaukasus

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, versuchten die Bolschewiken im westlichen Kaukasusgebiet im Raum von Arimskaja vergeblich, durch Gegenangriffe das weitere Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten. Auch im Kaukasusgebiet gelang dem deutschen Angriff nach heftigen Kämpfen weiter an Boden. Bei der Säuberung des gewonnenen Raumes wurden verprengte feindliche Gruppen vernichtet. Die von der Bolschewiken gebildeten Widerstandsknoten wurden in Tiefangriffen deutscher Zerstörerflugzeuge mit Bomben bekämpft, wobei der Feind erhebliche Verluste an Menschen und Material erlitt. Feindliche Kolonnen wurden auf den schmalen Gebirgsstraßen wirksam angegriffen. Unter den sich vor diesen Hindernissen aufstauenden feindlichen Truppen und Fahrzeugen richteten Bombentreffer erneut große Zerstörungen an. Bei Vorkämpfer und freier Jagd wurden über den Kampftruppen des südlichen Abschnittes der Ostfront durch deutsche Jäger und Flakartillerie 32 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Anerkennung für diszipliniertes Verhalten der französischen Bevölkerung beim britischen Landungsversuch

Militärbefehlshaber Frankreich spendet 10 Millionen Franken zum Ersatz von Kriegsschäden

Paris, 23. August. Der Militärbefehlshaber in Frankreich General von Stülpnagel hat an die Generaldelegation der französischen Regierung in den besetzten Gebieten folgende Botschaft gerichtet:

„Angesichts der Disziplin und der Ruhe der Bevölkerung des Departements insbesondere im Gebiet von Dieppe, während des englischen Landungsversuchs an der französischen Kanal-Küste am 19. August 1942, stelle ich zur Verfügung des Präseks dieses Departements eine Summe von zehn Millionen Franken, die in erster Linie zur Entschädigung von Kriegsschäden und in zweiter Linie als erste Hilfeleistung für die zivilen Opfer des englischen Bombardements zu verwenden sind.“

Botschafter de Brinon, der Generaldelegierte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, ließ General der Infanterie von Stülpnagel eine Antwort übergeben, in der es heißt:

„Ich habe die Entscheidung zur Kenntnis des französischen Staatschefs und Marschalls und des Regierungschefs gebracht und ich bin beauftragt, Ihnen ihren lebhaftesten Dank für diese verständnisvolle Geste und großzügige Hilfe zu übermitteln. Die Regierung würdigt ganz besonders die Ehrung, die Sie der Bevölkerung der normannischen Küste erwiesen haben, die durch der Regierung gegebenen Vorschriften gehalten hat. Die durch Ihre Disziplin und Ruhe sich strikt an die vom Staatschef und Sie zur Verfügung des Präseks des Departements gestellte

Churchills doppelter Fehlschlag

Keine Entlastung für Stalin — Das Drängen nach der zweiten Front

So genau man die Einzelheiten und Zusammenhänge der abenteuerlichen Landung der Engländer bei Dieppe überblickt, umso deutlicher stellt sich das ganze Ausmaß der Katastrophe heraus, die Churchill dabei erlitten hat. Zwei Ziele waren es, die er dabei im Auge haben mußte:

Einmal wollte er vor allem in politischer Hinsicht die dringenden Forderungen der Bolschewiken nach der Errichtung einer zweiten Front wenigstens dem Anschein nach erfüllen, ferner aber strebte er militärisch dahin, tatsächlich eine Position auf dem Kontinent zu schaffen, durch die die deutsche Heeresleitung gezwungen werden sollte, größere Truppenmengen vom Osten nach dem Westen zu werfen und damit den Kampf an der Front aufzunehmen.

Das hätte dann zu einer Entlastung der bolschewistischen Armee im Osten geführt, nach der die Sowjetunion seit langem in dringlicher Form verlangt. Weder in der einen noch in der anderen Richtung ist der angestrebte Erfolg erreicht worden, und nun befindet sich Churchill in einer Situation, die schlechter ist als vorher, denn er hat zwecklose Einbußen erlitten, er hat ferner vor aller Welt den Beweis geliefert, daß die Pläne einer Invasion auf dem Festland nicht durchführbar sind und er hat schließlich sein politisches Ziel einer Befähigung der bolschewistischen Beschwerden und Forderungen ebenfalls nicht erreichen können.

Von politischen Gesichtspunkten ist das völlig negative Ergebnis des Abenteuers von Dieppe dadurch gekennzeichnet, daß man in Moskau von der schweren britischen Niederlage kaum Kenntnis nimmt. Es hat den Bolschewiken nicht im geringsten imponiert, daß die Engländer sich überhaupt zu einem solchen Unternehmen aufgerafft haben. In Moskau ist man daran gewöhnt, selbst ungeheure Opfer im Kriege zu bringen und dabei fernwestliche Niederlagen und Fehlschläge einzustufen. Demnach wollen die Bolschewiken von den Engländern nicht den reklamehaften Beweis einer augenblicklichen Affinität, sondern den positiven Erfolg sehen. Solange dieser nicht da ist, sehen sie — als wäre überhaupt nichts geschehen, — ihre Forderungen nach Errichtung der zweiten Front unentwegt fort. Sie haben sich jetzt zu diesem Zwecke auch die kommunistische Partei in England als Hilfsarmee herangeholt, die nunmehr eine wilde Agitation in der britischen Bevölkerung für diese zweite Front entwickelt und die damit die innerpolitischen Schwierigkeiten Churchills noch weiter vergrößert.

In militärischer Hinsicht aber ist das Ergebnis des Abenteuers von Dieppe beinahe noch schlimmer. Der völlige Fehlschlag des Unternehmens hat in aller Öffentlichkeit gezeigt, daß man jede Hoffnung aufgeben muß, dem Westen her den Bolschewiken an ihrer hart bedrängten Ostfront irgendeine Erleichterung zu verschaffen. Die gesamte Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung in allen Ländern richtet sich jetzt daher nur umso mehr auf die Vorgänge an der Ostfront.

dem jetzt ist die Ueberzeugung noch mehr befestigt, daß einzig und allein an dieser Front, an der die Deutschen und die Rumänen unaufhaltbar neue Fortschritte machen, die wirklichen Entscheidungen zu erwarten sind. Wir haben unsererseits den Beweis geliefert, daß wir durch keine Anstrengungen der Engländer genötigt werden können, unsere militärische Stärke im Osten auch nur im geringsten herabzusetzen, denn wir haben beim Kampfe um Dieppe ja nicht einmal unsere bereits im Westen befindlichen Reserven einzusetzen brauchen. Die Welt aber hat an Churchills doppeltem Fehlschlag gesehen, daß die Initiative des Krieges ausschließlich bei der Achse liegt.

Son me wird Ihren Wünschen entsprechend verteilt werden. Ich bitte Euer Excellenz die Versicherung meiner größten Hochachtung entgegenzunehmen.“

Glüdwünsche Petains und Laval

zum deutschen Sieg bei Dieppe

Der Oberbefehlshaber West erhielt vom Militärbefehlshaber in Frankreich folgendes Telegramm:

Marschall Petain und Regierungschef Laval haben durch Botschafter de Brinon gebeten, dem deutschen Oberkommando in Frankreich Glückwünsche zu dem Abwehrerfolg der deutschen Truppen und zu der schnellen Säuberung des französischen Lebens zu übermitteln.

Der Oberbefehlshaber West hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

Der Oberbefehlshaber West dankt dem Marschall Petain und dem Regierungschef Laval für die Glückwünsche an dem schnellen und vollständigen Abwehrerfolg gegenüber dem angelsächsischen Landungsversuch bei Dieppe am 19. August. Das Verhalten der Bevölkerung verdient besondere Anerkennung. In Dieppe herrscht völlige Ruhe. Schon am Nachmittag des Antrittstages gingen alle Geschäfte wieder ihren gewohnten Gang.

Sächsischer Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Erich Petermann, Zugführer in einem Stadtsäulen-Bataillon.



Feindstellungen im Kaukasus durchbrochen

Südwestlich Kaluga und bei Rschew starke Kräfte des Feindes abgeschlagen — 122 Sowjet-Flugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 23. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus durchbrochen deutsche und verbündete Truppen starke feindliche Stellungen und Straßensperren. Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Auf der Wolga wurden am 21. und 22. August ein Schleppdampfer und zwei Frachter durch Bombentreffer versenkt, ein weiterer Schlepper und vier Frachter in Brand geworfen. An der Donfront wurden an verschiedenen Stellen Ueberschwemmungen des Gegners abgewiesen.

Im Raum südwestlich Kaluga und bei Rschew wurden Angriffe starker Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes in harten Kämpfen, unterstützt durch wirksames Eingreifen der Luftwaffe, abgeschlagen. Hierbei wurden am gestrigen Tage 161 Panzer vernichtet, davon 86 allein im Abschnitt eines Armeekorps.

Südostwärts des Ilimensees und vor Leningrad blieben einzelne feindliche Vorstöße im deutschen Abwehrfeuer liegen.

Die Sowjet-Luftwaffe verlor am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 122 Flugzeuge, drei weitere wurden am Boden zerstört. Vier eigene Flugzeuge kehrten vom Einsatz nicht zurück.

In Ägypten bekämpften deutsche Kampfflugzeuge in den Nächten zum 22. und 23. August erfolgreich mehrere britische Flugplätze südlich Alexandrien. Deutsche Jäger schossen gestern vier britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Bei Tag- und Nachtangriffen gegen mehrere Rüstungs- und Verkehrsanlagen in Süd- und Ostengland wurden starke Explosionen und Brände beobachtet. An der Südküste wurden sieben britische Landungsboote durch Bombentreffer versenkt.

Bei Tageseinschlügen in die besetzten Westgebiete schossen Flakartillerie und Jäger vier britische Flugzeuge ab.

Tag und Nacht über der Insel

Wiederholte Angriffe leichter deutscher Kampfflugzeuge richteten sich, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, gegen mehrwirtschaftliche Anlagen in verschiedenen Städten an der englischen Südküste. Bomben schweren Kalibers betonierten in einer größeren Hafenstadt. Die Kampfflieger beobachteten den Einfuhr getroffener Gebäude im Ostteil der Stadt. In der Bucht von Salcombe, an der Südwesstspitze der britischen Insel, ankernde Landungsboote des Feindes wurden mit Bomben schweren Kalibers belegt. Sieben dieser feindlichen Spezialboote wurden versenkt. Nach den Bombenwürfen beschossen die Kampfflieger in erneuten Anslügen weitere Ziele in der Nähe des Hafengebietes. Nachts bombardierten deutsche Kampfflugzeuge verschiedene für die britische Rüstungsindustrie wichtige Anlagen in Städten Ostenglands. In der Industriestadt Peterborough betonierten Bomben schweren Kalibers in den Anlagen eines Verladebahnhofes und in verschiedenen Werksanlagen am Rande der Stadt. In der Hafenstadt Boston entstanden nach den Bombenwürfen mehrere Brände und Explosionen.

Spähtruppentätigkeit in Ägypten

DNB. Rom, 23. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Auch während des gestrigen Tages lebhaft Spähtruppentätigkeit an der ägyptischen Front. Vorstöße feindlicher

Panzereinheiten wurden zurückgewiesen. Die feindliche Luftwaffe führte Störaktionen gegen unsere Nachschublinien durch, ohne Schaden anzurichten. Von deutschen Jägern wurden vier der angreifenden Maschinen abgeschossen.

Die Fial einer unserer Einheiten, die zum Schutz eines Geleitzuges eingesetzt war, schaffte ein britisches Flugzeug ab. Es stürzte ins Meer, seine Besatzung wurde gefangen genommen.

Krymskaja und Kurtschanskaja genommen

Die Bolschewisten aus besetzten Gebirgsstellungen im Kaukasus geworfen — 104 Feindflugzeuge an der Ostfront vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 22. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet des unteren Kuban nahmen deutsche und rumänische Truppen gegen erbitterten feindlichen Widerstand die zäh verteidigten Orte Krymskaja und Kurtschanskaja. Auch im Kaukasus wurde der Feind trotz hartnäckiger Gegenwehr und äußerst schwierigen Wetter- und Geländebedingungen aus besetzten Gebirgsstellungen geworfen.

Ostwärts Wjasma und bei Rschew brachen wieder mehrere von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets zusammen.

Auch südostwärts des Ilimensees und vor Leningrad scheiterten britische Angriffe des Gegners. Im Finnischen Meerbusen wurde ein feindliches Minensuchboot durch Bombentreffer versenkt.

Im hohen Norden bekämpfte die Luftwaffe einen Flugplatz bei Murmann sowie ein Truppenlager auf der Fischerhalbinsel. Ein kleines Frachtschiff wurde versenkt.

An der Ostfront wurden gestern in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 98 feindliche Flugzeuge abgeschossen, 6 weitere am Boden zerstört. 6 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

An der englischen Südküste erzielten leichte deutsche Kampfflugzeuge bei einem Tagesangriff Volkstreffer in kriegswichtigen Anlagen.

An der belgischen Kanalküste wurde ein britisches Flugzeug durch Jäger zum Absturz gebracht. Marineartillerie schoß in der westlichen Ostsee vier britische Kampfflugzeuge ab.

Spähtruppentätigkeit in Ägypten

Bomben auf militärische Ziele Malta.

DNB. Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

An der Ägyptenfront normale Spähtrupp- und beiderseitige Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe der Achsenmächte war sehr tätig. Eine Spitfire wurde im Luftkampf abgeschossen.

Italienische und deutsche Verbände bombardierten die militärischen Ziele von Malta und im Hafen von La Valetta vor Anker liegende Schiffe. — Zwei unserer Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz nicht zurück.

Im Mittelmeer schossen deutsche, zur Sicherung eines Geleitzuges eingesetzte Jäger vier feindliche Flugzeuge ab.

Dasselbe Bild wie in Dünkirchen

Kanadischer Bericht über Dieppe

Im Londoner Nachrichtendienst gab der Korrespondent des „Montreal Standard“, MacNaeburn, einen Bericht über seine Erlebnisse bei dem Invasionsversuch von Dieppe. So sehr er sich auch bemühte, durch Ausschneiderei und Entstellungen das Unternehmen in einem besseren Licht erscheinen zu lassen, konnte er den katastrophalen Mißerfolg dieses „kleineren Dünkirchen“ doch nicht verschleiern.

Nach der reichlich seltsamen Behauptung, die Deutschen seien bei der Landung vollständig „übrumpelt“ worden, fuhr MacNaeburn fort: „Der erste heftige Zusammenstoß entstand bei einer Brücke. Es gab Verwundete und Tote. Wir zogen uns unter heftigem Feuer aus Ufer zurück, wo keine Stelle zu finden war, an der man sich sicher fühlte. Hier sah ich das selbe Bild, das ich in Dünkirchen gesehen hatte. Die Leute standen bis zu den Hüften im Wasser und suchten nach Booten. Schließlich fand ich ein Boot und stieß im heftigen Feuer des Feindes vom Ufer ab. Fünfzig Yards vom Ufer landete das Boot, und wir mußten unsere Kleider ausziehen und ins Wasser springen. Später nahm uns ein kleiner Zerstörer auf, der überfüllt war. Die weitere Rückfahrt aima unter heftigstem

Artillerie- und Flugzeugfeuer der Deutschen vor sich.“

Wie von deutscher Seite nochmals rückblickend betont wird, waren die Feindverluste bei Dieppe so hoch, daß man von einem Vernichtungskampf sprechen kann. Besonders hoch ist der Verlust der britischen Luftwaffe, die einschließlich der während des Frühgefechts von der Kriegsmarine abgeschossenen vier Flugzeuge 131 Maschinen verlor. Die „Alliierten“ waren ohne Zweifel bemüht, mit allen Mitteln an günstiger Stelle einen Wendepunkt zu schaffen, von dem aus durch schnelles Nachziehen weiterer Kräfte Operationen größeren Stils zwischen Sonne und Seine eröffnet werden sollten.

Auch die Erfolge der deutschen U-Boote konnten in der vergangenen Woche wieder gesteigert werden. Die Versenkungszahlen des August haben sich bisher auf rund 560 000 Bunkertonne registrieren lassen. Damit wurde besonders der Nachschub von Amerika über Afrika nach Ägypten getroffen. Der Ausfall in der Zuführung des in Ägypten so dringend benötigten Kampfmateriäls macht sich daraufhin bereits erheblich bemerkbar.

Finland als Bollwerk gegen Osten

Eindrücke von einer Pressefahrt durch das befreite Ostarelien. Der nachfolgende Beitrag schildert uns die Eindrücke, die deutsche Pressevertreter auf einer Finnlandreise in Ostarelien von der ehemaligen bolschewistischen Fremdherrschaft gewonnen haben.

Etwa 20 Kilometer östlich des Ladogasees liegt der frühere russische Ort Olonez. Er heißt jetzt, seitdem die Finnen den vor Jahrhunderten verlorenen alten uralischen Boden in den schweren Kämpfen des letzten Jahres zurückerobert haben, Lunus und gibt der Landenge zwischen Ladoga und Onega ihren Namen. Noch vor knapp einem Jahr regierten hier die Sowjets. In einem der Häuser des Ortes, die noch aus der Zarenzeit stammen, haben die Finnen ein Säuglingsheim errichtet. Neben dem Eingang hängt noch ein Plakat der Sowjets. Es stellt eine junge russische Bäuerin dar, die sich mit ihrem vor ihr sitzenden Knaben beschäftigt. Mutter und Kind sind ein Bild von Kraft und Gesundheit. Haltung und Aussehen zeigen Glück, Zufriedenheit und beste Ernährung. Keine geschäftstüchtige Firma, die die Güte und Vorteile ihrer wirtschaftlichen Erzeugnisse für die Volksernährung anzupreisen bestrebt ist, könnte eine überzeugendere Botschaft herstellen.

Die tatsächlichen Ergebnisse der sowjetischen Volksernährung obliegen, nur wenige Schritte von diesem Plakat entfernt, der hingebenden und opferbereiten Pflege finnischer Mütter und Schwestern. Einen Einblick des Jammers und des Elends, wie man ihn sich erbarmungswürdiger nicht vorstellen kann, bieten diese Kinder aus dem ehemaligen Sowjetarelien, die mit den Anzeichen schwerster Mangelernährung, die Mägen aufgetrieben, die mageren Gliedmaßen zur Unbrauchbarkeit geschwächt und verkrüppelt, in ihren Betten liegen. Sie waren zum Hungern verurteilt von der Stunde ihrer Geburt an bis zu dem Tag, da sie in finnische Hände und finnische Obhut kamen.

Man braucht beim Anblick dieser kleinen Kinder kaum den Sinn auf die Statistik, die die Säuglingssterblichkeit in diesem Gebiet, solange es noch zum „Sowjetparadies“ gehörte, mit 30 v. H. angibt. Die gleiche Mentalität, die im letzten Winter auf den Schlachtfeldern des Ostens halb ausgebildete und schlecht bewaffnete Massen rüchlos über die Minenfelder und in das deutsche Feuer trieb, fragte auch nicht danach, ob Kinder in Hunger und Unreinlichkeit zu Tausenden zugrunde gingen.

Der Gegensatz zwischen Sowjetpropaganda und Sowjetwirklichkeit drängt sich allenthalben im befreiten Ostarelien auf. Ihn zeigen nicht nur die Menschen in ihrer erschreckenden Armut, das wenige magere Vieh, das die Bolschewisten nicht mit sich fortgeritten haben, die zerfallenden Häuser, an denen sie jede Reparatur, um der zivilen Bevölkerung das Verbleiben in ihrer Heimat in den Grenzregionen zu verhindern, verboten hatten, die Straßen, die bei Trockenheit aus kaum befahrbaren Furchen, bei Regen aus über trietstem Schlamm bestehen, das zeigen auch ihre Repräsentationsbauten, die sie in den größeren Ortschaften offenbar ohne jede Planung irgendwo in den Schmutz stellten.

Ein, diesmal eher zum Lachen reizendes Beispiel erleben wir in Känäslinna, dem ehemaligen Petrojowodsk. Dort bekannnt Gründung Peters des Großen am Onegasee. Dort haben die Bolschewisten eine Universität errichtet, das heißt, was sie so Universität nennen. Im Eingangsbereich dieser „Universität“ hängen die Pläne und die farbigen Zeichnungen, die zeigen, wie sich in der Phantasie der sowjetischen Baumeister und Innenarchitekten dieser Bau darstellte oder wie sie ihn vielleicht gerne gestaltet hätten: eine prächtige Vorhalle mit prächtigen Säulen, alles Marmor, so der spiegelglatte Fußboden, die Stühbänke ringsum, die Säulen, die prächtige Treppe.

Die Phantastie hängt an den Wänden. In der Wirklichkeit stehen wir selbst. Der Fußboden ist nicht Marmor, sondern Zement. Er ist auch nicht spiegelglatt, sondern bucklig wie gestampfter Lehm. Jeder betonierte Schweineestall in Deutschland ist sorgfältiger und besser gearbeitet als hier der Boden des bolschewistischen Repräsentationsbaues. Auch die Säulen sind nicht aus Marmor, sondern nur aus Zement, mit schlechter, grüner Farbe überstrichen, ebenso wie die Treppen, deren Stufen längst abgerollt und zerfallen, aus Zement sind, auch die beiden scheußlichen Figuren, eine Studentin und einen Studenten darstellend, die man links und rechts neben die Treppen gestellt hat, als wären sie beim Transport dort vergeblich worden. Eine barbarische Geschmacklosigkeit, schlechtestes Material, schlechteste Arbeit, alles schon in der Stunde des Entstehens zum baldigen Verfall bestimmt. Hier in Känäslinna liegen auch noch die Knochen jener hunderttausend Männer und Frauen, die, von den Bolschewisten zur Zwangsarbeit am Bau des Stalin-Kanals eingesetzt, verstarben. Auch dies Dokumente des Todeshauchs aus dem Osten, der Europa bedrohte.

Hier in Ostarelien versteht man zutiefst die Berechtigung der Feststellung unserer finnischen Waffenbrüder, daß Finnland heute genau so, wie es oft schon in seiner Geschichte, als ein Bollwerk gegen den Osten für den Westen kämpft. Nur wenige Tage in dem einstigen sowjetischen Gebiet zeigen, daß es wirklich das Leben Europas schlechtlich ist, das hier von den finnischen Waffenbrüder, wie weiter südlich von den verbündeten europäischen Armeen, gerettet wurde.

200 japanische Flugzeuge über Australien

Luftangriffe auf mehrere Küstenplätze.

Die klandestinen japanischen Luftangriffe auf nordaustralische Küstenplätze wurden erfolgreich fortgesetzt. Es wurden wiederum Townsville, Wyndham, Port Darwin und Broome bombardiert. Insgesamt waren mehr als 200 japanische Bombenflugzeuge an einem Tage über australischem Boden. Trotz verstärkter australischer Bodenabwehr gelang es den japanischen Fliegerverbänden, neuerdings schwere Zerstörungen in den Hafenanlagen sowie den militärisch wichtigen Einrichtungen der angegriffenen Städte anzurichten. Nur drei der an den Angriffen beteiligten japanischen Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Der Lahiti regiert weiter

Gandhi-Schreiben vom Vizekönig zurückgewiesen.

Gandhi hatte aus seiner Gefangenschaft einen Brief an den britischen Vizekönig Lord Linlithgow gerichtet, in dem er die Politik des Kongresses noch einmal darlegte. Der Vizekönig antwortete, daß er Gandhis Argumente nicht anerkennen könne. Es bleibt nach britischem Willen also bei der Politik des Lahiti, mit dem der indische Unabhängigkeitswille niedergedrückt wird.

Mrs. Sathu Sahau, die Gattin des indischen Nationalistenführers, erklärte, daß die Frauen Indiens im Kampf um die Befreiung Indiens vom britischen Joch keine Angst um ihr Leben hätten. Sie selbst habe sich im Alter von 19 Jahren den Reihen der Nationalisten angeschlossen. Als sie zum erstenmal an einer Kundgebung für den Boykott britischer Waren teilgenommen habe, sei sie sofort verhaftet worden. Sie fügte hinzu, daß ihre Landsleute erst nach brutaler Ausbeutung durch die Briten freigelassen worden seien.

Brasilien erklärt Deutschland und Italien den Krieg

Brasilien hatte unter nordamerikanischem Druck bereits im Januar dieses Jahres die Beziehungen zu den Achsenmächten abgebrochen. Einer neuen nordamerikanischen Erpressung folgend, hat die brasilianische Regierung nunmehr Deutschland und Italien auch formell den Krieg erklärt. Brasilien hatte sich schon bisher der nordamerikanischen Kriegsführung so uneingeschränkt zur Verfügung gestellt, daß der formelle Kriegseintritt ohne Bedeutung ist.

Der Bürokratismus in USA in herrlicher Blüte

Roosevelt warnt in Briefen

DNB. Stockholm, 23. August. Wie aus Washington gemeldet wird hat Präsident Roosevelt gleichlautende Briefe an die Leiter der einzelnen Departements und an die Departements selbst gerichtet in denen er sie zu erhöhter Zusammenarbeit auffordert. Roosevelt erklärt in seinem Brief:

„Meinungsverschiedenheiten über Tatsachen oder über die zu verfolgende Politik dürfen nicht vor der Öffentlichkeit ausgetragen werden, sondern müssen mir von einem dazu ernannten Beauftragten zur Beurteilung vorgelegt werden. Der zuständige Leiter des entsprechenden Departements muß mir eine Erklärung der von ihm vertretenden Politik abgeben. Meinungsverschiedenheiten über Tatsachen können, soweit es notwendig ist, durch Untersuchungsausschüsse und von mir beauftragte Bewachungsbeamte geregelt werden.“

Damit bestätigt Roosevelt, daß in Gottes eigenem Land der Bürokratismus in herrlicher Blüte steht und wie uneinig man selbst innerhalb der USA-Regierung ist.

USA-Landungstruppe aufgerieben

Mißglückter Angriff auf die Gilbert-Inseln.

Amerikanische Marinestreitkräfte machten einen Landungsversuch auf einer der nördlichsten Inseln der Gilbert-Insel-

gruppe. Es gelang ihnen, ungefähr 200 Mann zu landen, die jedoch von den japanischen Truppen zurückgeworfen und aufgerieben wurden. Der Landungsversuch ist vollkommen gescheitert.

Zwei Kohlstoff-Frachter versenkt

Ein mittelgroßer britischer Frachtdampfer sowie ein amerikanisches Handelsschiff geringerer Tonnage wurden einige hundert Meilen vor der Nordküste Südamerikas durch Unterseeboote der Achsenmächte angegriffen und versenkt. Der britische Frachter wurde bereits, wie sich jetzt herausstellte, Mitte Juni, also vor mehr als zwei Monaten, versenkt, die Versenkung jedoch vom amerikanischen Marinedepartement nach alter Methode bis jetzt verschwiegen. Die Besatzung des britischen Schiffes war wochenlang auf dem Meer umhergetrieben, bis sie jetzt in der Nähe eines Hafens der südamerikanischen Nordküste das Land erreichen konnte. Beide Frachtdampfer hatten Kohlstoffe für die amerikanische Rüstungsindustrie an Bord.

Ein Neffe des Generals Alexander gefangen

Wie aus Rom gemeldet wird, sind in Ägypten von Stoßtruppen wiederum Gefangene eingebracht worden, unter denen sich auch der Neffe des Generals Alexander, des neuen Kommandanten der 8. britischen Armee, befindet. Weiter wird in diesen Berichten darauf hingewiesen, daß die Erlundungstätigkeit lebhafter geworden ist. Die große Bedeutung, die der Gegner den Stellungen bei El Mamain beimesse, gehe aus den großen bisher von den Pionieren der Achsenmächte ausgemachten Minenfeldern und Panzersperren hervor. Was das Mittelmeer betreffe, habe die Zerschlagung des großen britischen Geleitzuges den Beweis erbracht, daß die britische Seeherrschaft für immer dahin sei.

„Der Kampf ist der Vater aller Dinge“

Wochenpruch der NSDAP

Nicht die Lauen und Neutralen machen Geschichte, sondern Menschen, die den Kampf auf sich nehmen.

(NSG) Wir leben in einem Zeitalter so großer geschichtlicher Ereignisse, wie sie im Lauf von Jahrtausenden selten zu verzeichnen gewesen sind. Alle politischen Weltanschauungen, die nicht lebensfähig waren, sind gestürzt worden, neue sind entstanden.

Große Völker stehen im Kampf gegeneinander. Die einen, um das Ziel der Ausbreitung ihrer ausbeuterischen Weltmacht, die anderen, um die Erhaltung ihrer völkspolitischen Ideale und ihrer Leistungsfähigkeit.

Willensstark und zielbewußt, rücksichtslos im Kampf muß die Führung eines Volkes sein, die sich in solchen bedeutungsvollen Zeiten durchsetzen will, und ebenso stark und zähe muß das ganze Volk geschlossen hinter ihr stehen.

Wehrkampfstage 1942

Aufruf des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Ley DNB, Berlin, 22. August. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erläßt folgenden Aufruf:

Schaffende in der Heimat!

Unererschütterlich ist die Kameradschaft unseres Volkes. Seine Wehrkraft ist nicht zu brechen. Anlässlich der Wehrkampfstage 1942 treten deshalb unter Führung der SA die Betriebe zu den Wehrkämpfen an.

Die Wehrkampfstage werden damit der Ausdruck der inneren Kraft Deutschlands sein. Sie sind ein Beweis für die ungeheuren Kraftreserven unseres Volkes, für seinen Wehrwillen und für seine ständige Wehrebereitschaft.

General von Gablenz tödlich verunglückt

Auf einem Dienstflug abgestürzt.

Bei einem Flugzeugunfall sind Generalmajor Freiherr von Gablenz, Amtschef im Reichsluftfahrtministerium und Vorstandsmittglied der Deutschen Luft Hansa, und Ministerialdirektor Professor Dr. Krümmel, Amtschef im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, sowie der Bordsunter Oberselwebel K l a e r tödlich verunglückt.

Neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 22. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Werner von Eichstedt, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Herbert Ewert, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments; Oberfeldwebel Erich Petermann, Zugführer in einem Kradschützen-Bataillon.

Ueberschwemmungen des Gelben Flusses

Tausende an Epidemien gestorben.

Hollentbrücke riesigen Ausmaßes haben in der Provinz Honan derartige Wassermengen in den neuen Lauf des Gelben Flusses, der oberhalb Kaifong südostwärts abzweigt, gedrängt, daß zwischen Schouchiatau und Tienku auf etwa 50 Kilometer Länge zahlreiche Deichbrüche erfolgten.



Der gescheiterte Invasionsversuch bei Dieppe.

Ein Bild trostloser Verwüstung bieten die zerschlagenen Panzer und Landungsboote der britischen Invasionsstruppen am Strande von Dieppe.

(P.R.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Meyer-Wilberger-Ab.)

Vertiliches und Sächsisches

Altweiberfommer

Das Kartoffelkraut beginnt jetzt fachte zu dörren. Die Getreidefelder werden leer. Im dunklen Laub blauen die Pflaumen und lachen die Äpfel. Wir sind in der zweiten Hälfte des Jahres: an ihrem schönen Beginn. Nun kommt auch wieder die Zeit, da die jungen Spinnen die fliegenden Fäden über Heide und Wiese ziehen.

Obau. Mit den Kindern in den Tod gegangen. In Niederhünnersdorf ging eine Frau mit ihren beiden Kindern im Alter von fünf und zwei Jahren in den Tod.

Chennitz. Einbruch in ein Goldwarengeschäft. Durch Einbruch in ein Goldwarengeschäft in der Königstraße wurde eine größere Anzahl von Gold- und Silberwaren, darunter Brillantringe und Armbanduhren, im Gesamtwert von rund 3000 Reichsmark gestohlen.

Chemnitz. Heimattorler gestorben. Oberlehrer Johannes Strehle, der früher auch viele Jahre in Lunzenau wirkte, ist verstorben. Der Verstorbene war ein weithin bekannter Heimatkundler, vor allem hat er die Geschichte der Stadt Lunzenau erforscht.

Erla. In die Senze gestürzt. Der Landwirt Blechschmidt wurde während des Mähens von einem Schwächeanfall betroffen und stürzte dabei in die Senze. Der Bedauernswerte zog sich schwere Verletzungen zu.

Frankenberg. Künftige Volksschullehrerinnen. Das Schülerheim der Staatlichen Lehrerbildungsanstalt Heberbergte in der Woche vom 17. bis 22. August 150 Mädel aus verschiedenen Teilen Sachsens, die in einem Ausleselager auf ihre Eignung als künftige Volksschullehrerinnen geprüft wurden.

Elfeld i. B. Hundert Jahre Liedertafel. Die „Elfelder Liedertafel“ blickt in diesen Tagen auf ein hundertjähriges Bestehen zurück.

Meerane. Kind ertrunken. Das bei Kindern sehr beliebte Vergnügen, Steine ins Wasser zu werfen, kostete hier einem sechsjährigen Jungen das Leben.

Meerane. Todessturz aus dem Wagen. Unweit Waldschachen stürzte ein Kraftfahrer plötzlich von seinem Sitz auf die Straße, wo er mit einem schweren Schädelbruch tot liegen blieb.

Die Truhe — ein Stück dörrlicher Kultur

In der neueren Zeit, besonders aber in jenen Jahren, die wir als die Gründerjahre bezeichnen und die es begünstigten, daß mancher Landbewohner den alten treuen Sitten seiner Heimat Ahe sagte und in die Stadt abwanderte, sind auch verschiedene häuerliche Bräuche in Vergessenheit geraten, wenn sie auch nicht vom heimatgebundenen Landbewohner völlig fallen gelassen worden sind.

Konzert der italienischen Luftwaffe in Dresden. In Erweiterung des Italienbesuches des Musikkorps der Brigade „Hermann Göring“ hat nunmehr das Reichsluftfahrtministerium das italienische Luftwaffenorchester des Standortes Rom für den Monat August zu einer Konzertreise durch Deutschland eingeladen.

Obst und Wasser vertragen sich nicht. Hohes Obst, das vor dem Genuß in jedem Falle zu waschen ist, ist gesundheitsfördernd, wird aber dann zur Gefahrenquelle, wenn man beispielsweise auf Pfämen, Nessel oder Birnen Wasser, Bier oder Limonade trinkt.

Brehn (Leipzig) Dritter, Menzer (Dresden) Fünfter. In Berlin wurden am Sonntag die Deutschen Meisterschaften im Marathonlauf auf der verkürzten 30-Kilometerstrecke sowie im 25-Kilometermarsch ausgetragen.

Berliner Siege im Rieser Bahnrennen. Der RB Adler Riesa wartete am Sonntag mit einer zutragelungenen Bahnrennenveranstaltung auf, bei der wieder einige gute Amateure aus der Reichshauptstadt am Start erschienen.

Der gescheiterte Invasionsversuch bei Dieppe. Ein Bild trostloser Verwüstung bieten die zerschlagenen Panzer und Landungsboote der britischen Invasionsstruppen am Strande von Dieppe.

NSDAP logo with swastika symbols.

NSDAP-Gruppe 13/178 Dhorn. Heute abend 20 Uhr Sport in der Turnhalle. Alle müssen kommen!

Höchstes Sammelergebnis

Letzte Hausammlung: 6 Mill. RM. mehr als im Vorjahre. Die am 2. August durchgeführte 5. Hausammlung des Kriegshilfsverbandes für das Deutsche Rote Kreuz war wieder ein stolzes Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft.

Drei 500 000-RM.-Gewinne auf Nr. 312 343

In der Sonnabend-Nachmittagsziehung der Deutschen Reichslotterie fielen auf die Nummer 312 343 drei Gewinne zu je 500 000 RM.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: Bernhard Lehmann und Ludwig Funf spielen eine Violinsonate von Beethoven, Hildegard Hennecke singt Schumann-Lieder von 11.00—11.30 Uhr.

Deutschlandjender: Nachmittagskonzert von 17.15 bis 18.30 Uhr. Aus neuen Operetten von 20.15—21.00 Uhr. Dstar Sala hören wir am Trautonium im Rahmen einer unterhaltlichen Gegenwartsendung mit verschiedenen Kapellen und Hans Burd am Klavier von 21.00—22.00 Uhr.

Turnen, Spiel und Sport

Zwidauer Sporttage

Sachsens sportliche Großveranstaltung rollte diesmal in Zwida ab. Dort wurde die 1936 begonnene und 1939 durch den Krieg vor der endgültigen Fertigstellung im Bau unterbrochene Großkampfbahn bei einem reichhaltigen Programm in das Blickfeld der großen Öffentlichkeit gerückt.

Am Sonnabend trafen die SV-Mannschaften der Banne 133 Zwida und 107 Leipzig im Fußball zusammen, wobei die Leipziger Jungen den Gebietsmeister mit 4:1 (1:1) besiegten. Am Sonnabendabend gab es spannende Vorführungen im Ringen, Judo, Boxen, denen über tausend Zuschauer beiwohnten.

Knapper Dresdner Handballsieg

Im Handball trafen die Städtemannschaften von Dresden und Leipzig gegeneinander an. Die Mannschaften waren sich gleichwertig, und es entwickelte sich ein temperamentvoller Kampf, der die Zuschauer in höchster Spannung hielt.

Ueberlegener Sachsensieg im Fußball

Zur Fußball stellte Sachsen eine sehr spielstarke Mannschaft. Von Anfang an entwickelte sich ein flottes Spiel. Sachsen war anfangs nur leicht überlegen, und es dauerte 20 Minuten, ehe der Angriffsführer Machate den ersten Platz erzielen konnte.

Sommertampfspiele der Hitler-Jugend

Die deutsche Jugend hat ihre besten Vertreter zur Teilnahme an den VI. Sommertampfspielen der Hitler-Jugend in Breslau entsandt. Ungeachtet der stark beschränkten Teilnahme werden die Sommertampfspiele wieder die alljährliche große Leistungsschau unserer Jungen und Mädel sein.

Brehn (Leipzig) Dritter, Menzer (Dresden) Fünfter

In Berlin wurden am Sonntag die Deutschen Meisterschaften im Marathonlauf auf der verkürzten 30-Kilometerstrecke sowie im 25-Kilometermarsch ausgetragen, an denen auch Sachsens Vertreter teilnahmen.

Berliner Siege im Rieser Bahnrennen

Der RB Adler Riesa wartete am Sonntag mit einer zutragelungenen Bahnrennenveranstaltung auf, bei der wieder einige gute Amateure aus der Reichshauptstadt am Start erschienen.

Letzte Meldungen

Wieder 17 Schiffe mit 107 000 BRT. versenkt.

Aus dem Führerhauptquartier, 24. August 1942. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche U-Boote versenkten im östlichen und westlichen Atlantik sowie im Karibischen Meer 17 Schiffe mit 107 000 BRT. und 2 Transportsegler. Davon wurden 11 Schiffe mit 64 000 BRT. aus Geleitzügen herausgeschossen.

Zwei weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen der einfliegenden Abwehr nicht beobachtet werden.

Briten verhafteten indischen Prinz und Führer der ägyptischen Arbeiterpartei

Rom, Stefani meldet: Die englischen Militärbehörden in Ägypten verhafteten, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, Prinz Abbas Halim sowie den Führer der ägyptischen Arbeiterpartei Mohamed Abdel Wascha. Angesichts der bedeutenden Stellung dieser beiden Persönlichkeiten wird die Verhaftung sich auf die innerpolitische Lage Ägyptens und im allgemeinen auf die Haltung der arabischen Völker auswirken. Es ist dies auch ein Zeichen dafür, wie stark die anti-englische Stimmung Ägyptens angewachsen ist.

Tschiangkaiſchek hat Sorgen

Schenghai. Um zu verhindern, daß die chinesischen Truppenreste, die nach ihrer Niederlage in Burma nach Indien abgedrängt wurden und dort jetzt stationiert sind, sich verleiten lassen, im Freiheitskampf Indiens für das indische Volk Partei zu ergreifen richtete Tschiangkaiſchek eine Botschaft an diese Truppen, in der er sie dringlich davor warnt, sich in eine Erörterung dieser Frage einzulassen, oder Kritik an der indischen Politik zu üben.

Selbst zur Kriegserklärung Brasiliens

Kunst und Wissen

„Beschwungte Stunde“ — Feierabendveranstaltung der DAF. Wohl niemand wird diesmal den Unterhaltungsabend „Beschwungte Stunde“ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Menzels Saal verlassen haben, ohne das Gefühl der reinsten Befriedigung mitzunehmen, ausgenommen, daß diese Stunden zu schnell vergingen und die Störung in Erwartung eines starken Besuches zu eng bedacht war. Was die Gaudienstelle mit nur 8 Künstlern bot, war nämlich so geschickt zusammengerafft, so inhaltlich sauber und dabei so froh entspannend, daß Beifallsstürme den Künstlern dankten. Bewußt haben diese schon die mal durch ihr Können und ihre fröhliche Laune vor Front- und Lazarettkameraden Lebenslust und Freudigkeit verbreitet. Ob es der strahlende Tenor Karl Pfeiffer, der dunkle Soprano Edith Linards, das virtuose Akkordeonspiel Hellas, ob es die fein abgetönten Klänge waren, die Resai aus Innsbruck ihrer kleinen Mundharmonika entlockte, oder der raffige Step-Sanz Viktor Fassils und seiner lebenden Akkordeon, diesem lebenden Kreis — alles zündete. Denn jeder gab sein Bestes, um alt und jung zu erfreuen. Am Flügel aber saß ein Virtuos, Karl Buchholz vom Reichsfender Berlin, mit stimmungsvoller Begleitung und feinen Ueberleitungen. Ganz reizend waren seine Parodien am Flügel, und wenige hatten bisher wohl solchen Humor am und über das Klavier gehört. „Ich möchte so gern euer Freund sein!“ Das ist Karl Buchholz geworden. Freundin der Zuhörerschaft aber wurde sofort die geschickte Anlaglerin und Stimmungsfängerin Dosi Oras aus Wien. Schnell knüpfte sie durch ihre charmante Art ein Band zwischen Hören und Vortragenden und ließ nie einen Augenblick der Langeweile aufkommen.

Wann wird verdunkelt?

Von heute abend 21,10 Uhr bis morgen früh 5,35 Uhr

Hauptgeschäft: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Rautel Hoffmann und Gebroder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Suppenwürze — selbst hergestellt

Überall streben die Hausfrauen danach, einen — und sei es noch so kleinen — Vorrat für den Winter sicherzustellen. Folgende einfache Art der Herstellung einer Suppenwürze, die wenig abhängig ist von vorhandenem Material, von Geräten oder Aufbewahrungsräumen, wird vielfach möglich sein und bringt im Winter eine küchentechische Erleichterung beim Schmadhaftmachen von Suppen, Eintöpfen und ähnlichen Gerichten. Als Konservierungsmittel wird das Salz benutzt. Man muß dann natürlich bei den auf diese Weise gewürzten Gerichten mit der sonstigen Zugabe von Salz vorsichtig und sparsam sein. Man braucht für die Suppenwürze 500 Gramm Gemüse oder Kräuter, wobei man beides auch mischen kann. Auf je 500 Gramm rechnet man 125 Gramm Salz. Natürlich kann man auch die Hälfte der angegebenen Mengen nehmen. Das Gemüse wird sauber zugeputzt und fein gerieben oder durch die Maschine gedreht. Die Kräuter werden gewaschen, sehr gut ausgepresst, so daß sie wieder trocken sind, und dann gewiegt oder auf andere Art fein zerleinert. Dann vermischt man damit die abgewogene Salzmenge und füllt die Masse in sorgfältig gesäuberte kleine Gläserchen. Es ist darauf zu achten, daß die Masse fest eingepackt wird und keine Luftzwischenräume entstehen. Die Gläser werden möglichst reichlich gefüllt und mit Papier zugebunden.

Amtlicher Teil

I. Abgabe von Speisefartoffeln

Der zum Bestellschein 40 gehörige Bezugsabschnitt 1 der gelben Bezugsausweise für Speisefartoffeln wird zum Bezug von 4 Kilogramm (8 Pfund) Speisefartoffeln freigegeben.

II. Verteilung von Trinkbranntwein

In nächster Zeit soll an alle männlichen Personen, die vor dem 15. Oktober 1922 geboren sind, und zwar einschließlich Selbstversorger eine weitere Flasche Trinkbranntwein zur Ausgabe gelangen. Die infragekommenden Verbraucher haben sich in der Zeit vom 24. bis 31. August 1942 mit ihrer Trinkbranntweinkarte bei einem Kleinverteiler, der zum Kleinhandel mit Trinkbranntwein zugelassen ist, anzumelden. In Gemeinden, in denen kein Kleinverteiler zum Kleinhandel mit Trinkbranntwein zugelassen ist, kann der zuständige Bürgermeister eine Gastwirtschaft bestimmen, die Anmeldungen für den Bezug von Trinkbranntwein entgegenzunehmen hat. Soweit die bezugsberechtigten Verbraucher noch keine Trinkbranntweinkarte haben, weil sie seit Ausgabe der Karte neu zugezogen oder von der Wehrmacht entlassen sind oder ihrem Alter nach inzwischen bezugsberechtigt geworden sind, haben sich diese von ihrer zuständigen

Kartenausgabestelle eine Trinkbranntweinkarte unter Abtrennung des Abschnittes A ausändigen zu lassen.

Die Kleinverteiler haben den Bestellschein B der Trinkbranntweinkarte bei der Anmeldung abzutrennen und in dem auf dem Stammabschnitt dafür vorgegebenen Raum ihren Firmenstempel anzubringen. Die gesammelten Bestellscheine haben sie innerhalb einer Woche in der üblichen Weise auf Bogen aufgelegt bei der zuständigen Bezugscheinabgabestelle zwecks Umtausch in Bezugscheine A einzureichen. Diese Bezugscheine sind unzerstückelbar auf sicherstem Wege dem Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft) Ramenz, Arndtstraße zuzufenden. Bei denjenigen Kleinverteilern, die Trinkbranntwein auch lose (ausgemessen) abgeben dürfen, und dies der Bezugscheinabgabestelle gegenüber zum Ausdruck bringen, wird auf dem Bezugschein der Vermerk „lose Abgabe“ angebracht. Ueber den Zeitpunkt der Abgabe des Trinkbranntweins wird zu gegebener Zeit Näheres bekanntgegeben.

Süden, Polen, sowie Kriegs- und Zivilgefangene sind von der Trinkbranntweinverteilung ausgeschlossen. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Frauen und unter 20 Jahre alte Personen erhalten anstelle der Zuweisung von Trinkbranntwein eine Sonderzuweisung an Schokoladen- oder Zuckerverfahren. Ueber die Sonderverteilung erfolgt später besondere Bekanntmachung.

Der Landrat des Kreises Ramenz — Ernährungsamt, Abt. B — am 22. August 1942.

Die Mütterberatung in Dhorn findet am Mittwoch, den 26. August 1942, nachm. 3.30 Uhr in der Schule statt. Dhorn, am 22. August 1942. Der Bürgermeister.

Olympia-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr. In Neuaufführung:

Der Edelweißkönig

Ein Film, der nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer in den Innsbrucker Alpen gedreht wurde.

In den Hauptrollen: Hansi Knoeck, Paul Richter, Viktor Gehring, Katharina Berger, Herm. Erhardt u. a. m.

Für Jugendliche erlaubt!

Ein Waggon prima Weißkraut zum ein schneiden ist eingetroffen. 50 kg 7.— RM. Paul Salomo.

Die kleine Anzeige hat Erfolg!

Hohen Blutdruck Arterienverkalkung. Jehns Mistelkerne. Zu haben in Drogerien.

Schloßkeller Dresden-A. Schloßstraße 16 Ruf 19652. Vorzügliche Küche. Reichelbräu = Biere. Sehenswerte Gaststätte. Donnerstags geschlossen.

Kadfahrer, welcher am 22. 8. zwischen Bollacks und Schäferlei Ziehband (Leber) gefunden hat, bitte bei Richard Richter, Pfeifferkühlerei, Ramenzer Straße 11, abgeben. Anzeigenschluß 9 Uhr

Ein Inserat in dieser Zeitung lohnt sich! Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer! Emilie Anna verw. Köhler geb. 23. 8. 1878 gest. 22. 8. 1942. In stiller Trauer Kinder, Enkel und Verwandte Pulsnitz M. S. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. August, 14.10 Uhr vom Stadtkrankenhaus aus statt.

Danksagung. Allen, die unsern lieben Vater, Schwiegervater und Großvater in Liebe und Freundschaft verbunden waren und ihn bei seinem Heimgang ehrten und uns trösteten, danken wir von ganzem Herzen. In stiller Trauer Familie Arthur Pröwig Max Schurig und Frau Pulsnitz M. S. Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden sowie ehrendes Geleit beim Heimgang unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers Ernst Rehnert sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus, insbesondere Dank seinen ehemaligen Schulkameraden. In stiller Trauer Familie Gustav Rehnert Scheibenzugwerk Schmorkau, Im Felde, Stadt des KdF-Wagens, 24. August 1942



(23. Fortsetzung.) Die Versammlung geht schweigend auseinander. Was wird dieser Winter bringen? Bald darauf regen sich alle Hände. Man verschanzt sich regelrecht. Die noch in den Erdhöhlen wohnen, werfen meterhohe Wälle auf. Im Walde tönt Tag und Nacht die Art und das Rauchen stützender Bäume mit dem splatternden Krachen ihres Aufschlages. Am Krautrecht-hof wachsen zweimal manns hohe Palisaden aus dem Boden, die in weitausgreifendem Bogen die Blochhäuser samt den Ställen umschließen. „Ein alter Germanenhof ist nichts dagegen!“ lacht Eberhardt Devik zufrieden, als er das große Einfahrtstor noch mit einem Schließbalken verrammelt. „Jetzt können sie kommen, die Wölfe! Meinetwegen auch das Raubgesindel, die Tartaren, Kalmlücken oder wie sie alle heißen!“ In dieser Nacht fällt der erste Schnee. Die Steppe ist nichts als eine unendliche, weiße Fläche. Der Winter wird härter. In den Blochhäusern prasseln die hellen Herdflammen. Der kleine Thomas hat seine jubelnde Freunde daran. Er beginnt bereits zu laufen und zu sprechen. Dann auf einmal sind sie da! Ein Vortrab von Wölfen schleicht sich am Waldsaum gedeckt dahin und verschwindet wieder. Kein Laut ist zu hören, nur ihre funkelnden Blicke sind über den Schnee hinweggetanzt wie blaue Fackelblumen. Die Männer prüfen ihre Flinten, und ob an den Palisaden sich nirgends eine Stelle findet, wo die Bestien infolge Schneerverwehung hinüber könnten. — Weihnachten kommt. Das erste Christfest in der neuen Heimat! Der kleine Thomas jauchzt, händepatschend, seinem ersten Christbaum zu. Für ihn ist die weiße Steppe und das Blochhaus Heimat. Die Alten aber gedenken so mancher lieben Stätte im fernen Deutschen Reich.

Die Wölfe gehen zum Angriff vor. Ihr Heulen in der Nacht zereißt den Schlaf mit jähem Entsetzen. Aber der Mensch gewöhnt sich an alles. Nacht für Nacht heulen die Bestien, und Nacht um Nacht vertärkt sich dieses schreckliche Heulen. Dazu gesellt sich der Sturm auf die Palisaden. Die Raubtiere klettern an ihnen hoch. Die Eier schnell sie in die Luft. Sie hängen an den Pfosten und rutschen wiederstrebend ab. Devik und Kraftrecht stehen und schießen. Immer zwei halten abwechselnd Wache jede Nacht. „Herrgott!“ flucht Devik. „Diese Bestie! Schau sie dir an, Joachim! Das muß ein alter Rädelstührer sein. Er reißt Späne aus dem Holz. Wenn sie das anfangen, dann sind wir erledigt.“ Sie schießen, was die Flinten hergeben. Aber in der nächsten Nacht sind es noch mehr geworden. Am Morgen, wenn die winzigen schwarzen Punkte in der fernen Steppe verschwinden, ziehen die Männer die erlegten Tiere hinter die Palisaden, häuten sie ab und werfen das Fleisch wieder hinüber zum Fraß für die Nacht. — Marte prüft in schwerer Sorge ihre Vorräte an geräucherter Fische, Fleisch und Mehl. Wenn es nur langt — wenn es nur langt! Endlos fällt Schnee. Je mehr die Schneedecke anwächst, um so niedriger werden die Palisaden. Die Männer reden nicht darüber. Sie verdoppeln die Wachen. Es ist, als sende die Steppe alle bösen Geister aus, um die lästigen Eindringlinge zu bekämpfen. Wenn die Richter der Wölfe über den Schnee hüpfen und springen, ist diese geisterhafte Kampfanlage schauerlich, mit nichts zu vergleichen. Da sagt Eberhardt Devik eines Tages: „Ich fahre nach Saratow und hole Gift. Damit versehen wir die Kadaver.“ Maria schreit laut auf bei diesen Worten. Joachim hat schon seit langem das Gefühl: wenn das so fort geht, halten wir nicht stand. „Sprich nicht vor den Frauen!“ raunt er Devik zu. „Wir werden überleben!“ „Es ist nicht lange Zeit zu überlegen!“ murrte Devik. In den andern Dörfern ist die Not noch größer. Viel leicht waren Wälle und Bäume weniger ausreichend, die Wachen weniger aufmerksam. Da und dort sind die Wölfe bereits eingedrungen und haben ihre Opfer gefunden. Einige Junge, Mutige wollen mit Devik nach Saratow. Es werden Schlitten hergerichtet. Es müssen viele

Schlitten sein und sie müssen mit lauter guten Schützen besetzt sein. Maria, die kleine Walpurga auf dem Arm, hängt weinend an Eberhardts Hals. Aber Devik küßt das Kind und lacht: „Es wäre ja traurig, wenn wir, so wie wir gerüstet sind, nicht mit den Bestien fertig würden!“ Joachim Kraftrecht und Florian Pfeiffer fahren ebenfalls mit. Die übrigen bleiben zu Hause zum Schutz der Frauen. Marte steht in dieser Nacht selber mit einer Flinte an der Palisade. In ihrem tapferen Herzen ist nur ein stummes Gebet um die, die unterwegs sind. In dieser Nacht ist der Ansturm fürchtbar. Die Wölfe weichen selbst beim Morgengrauen nicht. Gertrud hat zuerst bleich und zitternd dabeigestanden. „Geh hinein, Gertrud! Geh! Du kannst ja nicht helfen!“ sagt Hans Vorreiter bittend zu ihr. Aber sie weigert sich. „Zeige mir, wie man schießt!“ Da reicht ihr Hans eine Flinte und unterweist sie in der Handhabung. Er ist stolz auf seine Gertrud. Am Morgen fallen alle halbtot und fast erfroren aufs Bett, für ein paar Stunden Schlaf findend. Maria kocht und beaufsichtigt die Kinder. Sie hat keine Spannkraft mehr. Nur die Arbeit hält sie noch aufrecht. Man wagt es nicht, von denen zu reden, die fort sind. „Wird das jeden Winter so?“ fragt Gertrud bange während des Essens. „Nein, Gertrud!“ bethört Körner sie. „Wo der Mensch haust, muß das Raubtier weichen. Es wird schon gelingen, sie zu vertreiben und zum Teil wenigstens auszurotten.“ Devik und seine Begleiter sind noch nicht von Saratow zurück. Sie hatten angekündigt, spätestens in drei Tagen wieder daheim zu sein. Jedes trägt seine Angst stumm in sich, nur Maria weint haltlos und preßt die kleine Walpurga verzweifelt an ihr Herz. Der vierte Tag ist halb vorbei. Die Männer müßten schon längst da sein! Gertrud schaut immer nur Marte an. Martes Augen haben einen fernen abwesenden Blick. „Damals“, sagt Marte leise und versonnen. „habe ich es gemußt, vorher, daß ihm etwas geschehen ist.“ Maria saßt heftig Martes Arm. „Und jetzt nicht? Jetzt nicht? So rede doch! Jetzt nicht?“ „Nein jetzt nicht.“ (Fortf. folgt.)

